

Die Vertrauensstellung

Autor(en): **Knospe, Julius**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **60 (1956-1957)**

Heft 3

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665277>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE VERTRAUENSSTELLUNG

«Bitte sehr!»

Die gepolsterte Tür schloss sich hinter Günter. Günter stand vor dem schräg ins Zimmer gerückten Schreibtisch des Verlagsdirektors.

«Bitte sehr!» Der Finger des Verlagsdirektors zeigte auf einen Stuhl. «Ich habe Ihre Bewerbung vorliegen.»

«Bitte sehr!» sagte Günter und schob die rechte Schulter vor. «Hm. Hm.»

«Ich werde bemüht sein, Ihr Vertrauen zu rechtfertigen, Herr Direktor.»

«Gut. Sie wissen um was es sich handelt?»

«Ihrer Anzeige durfte ich entnehmen, dass es sich um eine Vertrauensstellung handelt, Herr Direktor.»

«Gut. In Physik, Chemie, Mathematik und Literatur sind Sie zu Hause?»

«Ich erlaubte mir, Ihnen mein Maturazeugnis einzureichen, Herr Direktor.»

«Gut. Tja. Um es kurz zu machen, unseren qualitativen Anforderungen scheinen Sie zu entsprechen.»

Günter griff an die Krawatte.

«Wie gesagt, wir stellen nur Maturanden ein. Ihre Aufgabe wäre, einen Teil unserer Auflage unter grösstmöglicher Repräsentation — wir legen deshalb allergrössten Wert auf überdurchschnittliche Allgemeinbildung — und subtilstem Einfühlungsvermögen der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Ihre Tätigkeit liegt in den frühen Morgen- beziehungsweise späten Abendstunden — am Hauptbahnhof! Sie verstehen mich?»

«Wenn ich Sie recht verstehe, Herr Direktor, erlaube ich mir anzunehmen, dass es sich um die Position eines Zeitungsverkäufers handelt.»

«Papperlapapp!» Der Direktor lehnte sich im Sessel zurück. «Keine Abstraktionen, junger Freund. Zeitungsverkäufer! So nannte man das früher etwas kurz und geschmacklos. Heute, im Zeitalter der Public Relations ist das anders. Sie verstehen?»

«Sehr wohl, Herr Direktor.»

«Gut. Es kommt darauf an, durch repräsentatives Verhalten in der Oeffentlichkeit die Seriösi-

tät und Solidität unseres Hauses zu demonstrieren. Da es nun nicht allein auf die gute Figur ankommt — wir haben schon Versuche mit ehemaligen Boxern und Möbeltransporteuren gemacht — engagieren wir für diese wichtige Vertrauensstellung nur noch Maturanden. Sie haben also Glück. Ich gratuliere. Unser Personalbüro wird Ihnen in den nächsten Tagen den Arbeitsvertrag zusenden. Danken Sie Ihren Eltern, dass sie Ihnen eine gründliche Ausbildung zuteil werden liessen. Guten Morgen!»

Der Direktor drückte ein Knöpfchen.

«Bitte sehr!»

Friedrich Schnack

NOVEMBER ODER

NEBELMOND

«Sankt Kathrein

Lässt den Winter ein.»

Nebel und Wind bringt der November. Die schönen Monate sind vergangen, die Wärme ist verflogen, die Zugvögel sind nach Afrika gereist, nur wenige Singvögel halten im Garten Nachlese: die Kohlmeise huscht umher, die Amsel wirft Herbstblätter an der Hecke auf, der Fink huscht über die Beete, das Rotkehlchen, zutraulich und aufmerksam, mag seine Hecke nicht missen — es hält sich in der Nähe des Gärtners auf, der gräbt und gräbt. Dann wieder besinnt er sich auf seine Büsche und Hecken. Er schneidet die Sträucher gleichmässig zurück. Die Ruten und Ranken zerteilt er zu kleinen Stücken und bringt sie auf den Kompost, die stärkeren Aeste hackt er klein zu Brennholz. Es wird zum Holzhaufen getan. Die Leimringe an den Obstbäumen überstreicht er noch einmal mit Raupenleim. — Im Gemüseland macht er Schluss mit der Ernte. Es ist überdies nicht mehr viel. Die letzten Beete werden umgestochen. Der Komposthaufen wird bei mildem Wetter umgesetzt. Der Wind streicht kalt durch die leeren Hecken, wo die Schneebereen weiss schimmern und die Leibfarbe des Winters verkünden.